

Balsam für die „Celloseele“

Klavierfestival des Künstlerfördervereins: Maria Kliegel und ihr Begleiter
Francesco Piemontesi werden im Ebertbad begeistert gefeiert

Von Hajo Berns

Es war ein Juwel des 1. Oberhausener Festivals rund ums Klavier: die Matinee mit der „Cellissima“ Maria Kliegel und ihrem Klavierbegleiter Francesco Piemontesi aus der Schweiz. Nicht nur, dass sie im Ebertbad elektrisierende Interpretationen der Repertoirepfiler A-Dur-Sonate von Beethoven und F-Dur-Sonate von Brahms hinlegten, sie wussten auch mit Petitesse wie zwei Konzertstücken des lange vergessenen sächsischen Spätromantikers Camillo Schumann (die nach Maria Kliegels Angaben nie zuvor gespielt wurden) oder Zoltán Kodálys Ungarischem Rondo einzunehmen.

Schumann (1872-1946) galt als Unzeitgemäßer, da er sich den Neuerungen seiner Zeit widersetzte. Die hier gespielten Stücke Romanze und Mazurka sind früh entstanden, so um 1900, zu einer Zeit also, da auch die Avantgarde noch in G-Dur und cis-Moll schrieb. Das Konservative dieser Musik ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht ihre tonale Anlage, sondern das in sich Ruhende, das Fehlen jener Verunsicherung, jener unterschweligen musikalischen Erschütterungen, die in den besten Werken der Jahrhundertwende spürbar sind. Der entwaffnende Charme, mit dem diese, wie Maria Kliegel zu Recht bemerkte, ein wenig an Max Bruch erinnernden Klänge be-

lebt wurden, riss zu Ovationen hin. Balsam für die „Celloseele“ (Kliegel). Auch Kodálys Rondo, ansteckend folkloristisch und hochvirtuos, wurde begeistert aufgenommen.

Klar, dass Zugaben unverzichtbar waren: zunächst „Requiebro“ (Schmeicheleien), ein 1931 erschienenes Stück des katalanischen Cellisten Gaspar Cassadó, gewidmet seinem Lehrer Pablo Casals (beide waren sich später übrigens spinnefeind – hier der glühende Antifaschist Casals im selbstgewählten Exil, hier Cassadó mit großer Karriere in Deutschland, Italien und Spanien). Mit Faurés Berceuse klang es besinnlich aus. – Am 16. März tritt zum Abschluss Anna Kravtchenko an.